Ihnen der gütige Gott verliehen hat, nicht sich und anderen zur Freude ausnutzen? Sie haben eine wundervolle Phantasie, sind ein Meister des Wortes. Widmen Sie sich jetzt unumschränkt der Schriftstellerei, der Sie bereits so schöne Erfolge verdanken."

„Meinen Sie?" fragte Alfred, und wieder zeigte sich der höhnische Zug in seinem Gesicht. „Ich werde jetzt einmal Humoresken schreiben, die werden ja am liebsten gelesen. Und die erste werde ich nennen: „Der famose Ritt nach Elshausen" oder „Das Glück des Krüppels"."

Er stöhnte auf und seine Finger krallten sich in die Tischdecke. Plötzlich ergriff er das neben ihm stehende Glas mit Wasser und schmetterte es auf den Boden.

Pastor Halemeyer sagte kein Wort. Ruhig ließ er den Paroxismus sich austoben.

Der Kranke atmete fiebberhaft. „Sie finden mich unausstehlich, nicht wahr?" rief er nach einer Weile, während er mühsam seine Nerven zur Ruhe zwang. „Ich bin es auch. Ich bin mir selber zum Ekel geworden. Sie wissen noch nicht alles. Man hat Ihnen gewiß verschwiegen, daß ich Herrenkirchen zugrunde gerichtet habe. Antworten Sie, Herr Pastor, wissen Sie das noch nicht?"

„Nein," sagte Halemeyer ernst und langsam, „das wußte ich noch nicht."

„Das kommt noch hinzu," jammerte der Kranke. „Mein Leben ist ruiniert, und außerdem quält mich zum Rasendwerden der Gedanke, daß ich auch meiner Mutter die Zukunft verdorben habe. Ich war ein gewissenloser Verwalter des Gutes. Als ich in vollem Umfange übersah, wie schlecht es mit Herrenkirchen stand, hatte ich mir das Wort gegeben, meine ganze Kraft daran zu setzen, es wieder in die Höhe zu bringen. Und nun —?"

Eine Pause entstand.

„Es ist ein schönes Gut," sagte Halemeyer. „Wenn es veräußert werden sollte, wird der Erlös bedeutend sein und Sie vor pekuniären Sorgen schützen."

„Ich weiß nicht," rief Alfred verzweifelt, „die Zukunft steht schwarz vor meiner Seele. Es ist fraglich, ob wir einen zahlungsfähigen Käufer für Herrenkirchen finden werden. Hansens tun alles, gegen uns zu intrigieren. Sie werden uns die Käufer abspenstig machen. Und abgesehen davon — unser altes angestammtes Besitztum, das sich seit Generationen in der Familie befindet, meines Leichtsinns wegen verkaufen zu müssen — das ist hart, das ist etwas, was ich mir nicht vergeben kann."

Er wühlte leidenschaftlich erregt mit seinen Fingern in dem schwarzen Haar. Plötzlich fuhr er Halemeyer an: „Sie sind ja Pastor, Sie müssen einen Trost wissen. Sagen Sie ihn doch! Aber kommen Sie mir nicht mit schönen Phrasen von Gottes Liebe und demütigem Unterwerfen unter seinen Willen."

Pastor Halemeyer seufzte. „Einen anderen Trost habe ich nicht," sagte er leise.

Alfred knirschte mit den Zähnen. „Nun, so gehen Sie nur, gehen Sie doch, damit Sie loskommen von dem halb wahnsinnigen Menschen, der Ihnen ja nur ein Aergernis ist."

Tiefbetrübt trat Halemeyer dem Kranken näher. „Lieber Alfred!" sagte er innig, „tun Sie mir den Gefallen und denken Sie nicht ausschließlich an Ihr Unglück. Lenken Sie Ihren Geist auf andere Dinge, beschäftigen Sie sich mit Lesen."

Alfred schüttelte mit bitterem Lächeln den Kopf. „Selbst zu dieser Beschäftigung sind mir vorläufig Augen und Rücken noch zu schwach."

„So lassen Sie sich vorlesen," schlug der Pastor vor. „Ihre Frau Mutter —"

Der junge Mann winkte abwehrend mit der Hand. „Meine Mutter hat es versucht, aber ich kann ihre laute, befehlende Stimme nicht lange hören; es hebt dann alles in mir."

Pastor Halemeyer strich sanft mit der Hand über den lockigen Scheitel des Kranken. „Ich werde Meta schicken, deren Stimme ist sanft und wohltuend. Soll ich?"

Das bleiche Gesicht Alfreds rötete sich. „Ich habe schon daran gedacht, aber es ist doch zu viel verlangt. Sie hat ja so wenig Zeit."

Pastor Halemeyer lachte. „Kennen Sie sie so wenig? Um jemandem Liebes zu erweisen, dazu hat sie immer Zeit. Ich werde sie morgen schicken."

Ueber die Wangen des Liegenden flog abermals ein leichtes Rot. „Nicht morgen," sagte er ängstlich. „Ich bin noch zu schwach, kann mich nicht beherrschen. Aber später, wenn es besser geht, dann —"

Er erwiderte den Händedruck des Pastors mit kräftigem Gegendruck. „Es wird bald besser gehen; ich werde mich zusammennehmen."

* * *

Frau von Landeck hatte gleich nach dem Unglück ihres ältesten Sohnes Hermann zu sich berufen. Dieser hatte nicht sofort abkommen können, da er dienstlich zu sehr in Anspruch genommen war.

Endlich war der sehnsüchtig Erwartete da. Es stand schlecht mit den finanziellen Verhältnissen, wie Frau von Landeck Alfreds Papieren entnahm. Genau konnte sie sich nicht orientieren, und der Kranke durfte nach Weisung der Aerzte mit solchen

Dingen nicht behelligt werden. Außerdem kam dieser immer wieder auf seinen Ausspruch zurück: „Ich kann das Gut nicht wieder bewirtschaften." Frau von Landeck seufzte aus tiefster Seele. Sie sah es ein, sein Körper gestattete es nicht.

Es schien, als ob die einzige Rettung aus den verworrenen Verhältnissen ein schneller Verkauf von Herrenkirchen sei — wenn nicht Hermann etwas Besseres wüßte.

Als Frau von Landeck ihren zweiten Sohn, dessen Eigenschaften sie sonst so niedrig eingeschätzt hatte, endlich vor sich sah, perlten ihr Tränen der Erleichterung aus den Augen.

Als das schmerzliche Wiedersehen mit Alfred vorüber war, führte ihn Frau von Landeck in des Bruders Arbeitszimmer.

Hier stand Hermann lange vor dem großen Schreibtisch, holte sich all die schweren Bücher herbei und suchte Klarheit zu gewinnen. Reiche mußte antreten und mancherlei Aufschluß geben. Dann saß der junge Mann eifrig rechnend über den Tisch gebeugt.

Als er nach Stunden seine Arbeit beendigt hatte, trat seine Mutter mit klopfendem Herzen zu ihm. Nun mußte die Entscheidung fallen.

„Ist Herrenkirchen zu halten?"

Hermann zuckte die Achseln. Sein ernstes Gesicht sah sehr bleich aus. „Es ist fraglich. Wenn die Gelder für Telchow beschafft werden müssen und die Wucherzinsen der Berliner Halsabschneider sofort bezahlt werden sollen, ist dies ohne Verkauf von Herrenkirchen kaum zu erreichen. Anderseits ist ein schneller Verkauf stets eine mißliche Sache. Noch mißlicher, es zu einer Zwangsversteigerung unserer Gläubiger kommen zu lassen. Einen Ausweg gäbe es allenfalls: Herrenkirchen verpachten; doch es ist nicht anzunehmen, daß sich fremde Leute finden werden, die dies riskante Unternehmen der Administration auf sich laden. Es gehört Selbstverleugnung dazu, das Gut zu übernehmen."

Frau von Landeck sah ihren Sohn gespannt an. „Fremde Leute?" sagte sie. „Aber, Du, Hermann — Du hattest früher so große Lust, die Landwirtschaft zu betreiben. Würdest Du nicht aus Familienrücksichten Dein Studium aufgeben, um Herrenkirchen zu retten?"

Der junge Mann ging mit langsamen Schritten und verschränkten Armen im Zimmer auf und ab. Seine Mienen waren finster. „Die Frage habe ich erwartet," sagte er gelassen.

Er stellte sich ans Fenster, wo er seiner Mutter den Rücken wandte, und sah hinaus. Bitterkeit quoll aus seinem Herzen herauf. Jetzt, wo das Gut heruntergewirtschaftet war — von ihrem Lieblingssohn heruntergewirtschaftet! — stimmte sie plötzlich dafür, daß er Landwirt würde. Jetzt, wo er endlich nach langem, mühevollem Ringen sein Ziel erreicht hatte, wo er endlich angefangen hatte, für das trockene Studium Interesse zu gewinnen. Und früher? Da hatte er nie gedurft, was er ersehnte. Da hatte die energische, kluge Mutter seine Schritte gelenkt, wie die eines Kindes. Der ältere Bruder wurde ihm vorgezogen, weil dieser der bedeutendere war. Jetzt stand das Unrecht, das man ihm angetan hatte, riesengroß vor seiner Seele. Die Erziehung hatte ihm den Willen aus der Hand gerissen und ihm statt dessen den Gehorsam auf die Schulter gepackt. Statt der Waffe das Joch! Und die Erklärung dieses Tuns war die schöne Phrase: Zu seinem Besten!

Die Bitterkeit wollte nicht weichen. Warum sollte er nun den anderen die Kastanien aus dem Feuer holen? Es würde ein hartes Ringen werden, das wußte er.

Eine weiche Hand legte sich da auf seine Schulter. „Hermann!" flehte die Mutter, „wenn uns einer retten kann, bist Du es. Du hast so viel Zähigkeit und Ausdauer neben Deiner Begabung für die Landwirtschaft."

Hermanns düstere Züge verzogen sich spöttisch. So sah er dem Bruder ähnlich. „Jetzt hast Du das auf einmal erkennen gelernt?" fragte er. „Nun ich Euch helfen soll, habe ich in Deinen Augen auch einige Vorzüge. Die hatte ich sonst nicht, Du hast mich stets unterschätzt, Mama."

Frau von Landeck stöhnte. Ihr drittes Kind machte ihr jetzt den Vorwurf der falschen Erziehung, und sie hatte geglaubt, eine so gute Mutter zu sein! O, wie bitter diese Erkenntnis war!

„Hermann," sagte sie bebend, „verzeihe, wenn ich ungerecht gewesen bin. Ich wußte und wollte es nicht. Aber, laß das Vergangene ruhen und antworte auf meine heiße Bitte: Willst Du uns helfen?"

Hermann schwieg. Er sah der Mutter fest ins Gesicht. Was der selbstbewußten Frau diese Worte kosten mußten!

Er holte tief Atem.

(Fortsetzung folgt.)

Haupt's Tanz-Institut.

I. **Exklusiver Neustädter Schüler-Kursus** (Waldschlößchen, Beg. Anf. Sept.)
II. **Freiherrl. v. Fletchersches Seminar** (Beg. Anf. Sept.).
III. **Kursus f. Kaufleute, Beamte, Studierende** (Beg. Anf. Okt.).
Sprechst.: **Täglich** von **10—5** Uhr. **L. Haupt.**
Lehrerin f. Tanz u. Umgangsformen a. Königl. Realgymnasium u. Höh. Landw. Schule in **Döbeln.** Ev. Landständ. Seminar u. Landw. Schule in **Bautzen.** Dresden: Institute in Alt- u. Neustadt. Privatwohnung: Blasewitzer Straße 30, 2.

Verleih-Geschäft
für Wohnungs-Einrichtungen
I. Etage **3 Ferdinandstr. 3** I. Etage
Ausstattung ganzer Wohnungen — einzelne Stücke — auf beliebige Zeit.
Reiche Auswahl in **guten und modernen Möbeln** — Dekorationen und Teppichen.
Fernsprecher 10312.

Besorgung aller das
Beerdigungswesen und die **Feuerbestattung**
betreffenden Angelegenheiten hier und auswärts.
PIETÄT UND HEIMKEHR
Gewissenhafte und würdige Ausführung zu billigsten Preisen.
Bestellung der Bezirks-Heimbürgin.
Die Rechnungen werden nur nach behördlich eingereichtem Tarif aufgestellt und abgestempelt. Nicht abgestempelte Rechnungen sind zurückzuweisen.
Man vergleiche die Tarife.
Eigene Sarg- und Urnenfabrik.
Trauerwaren-Magazin.
Sparkasse für Beerdigungen und Feuerbestattungen.
Annahmestellen in unseren Kontoren:
Am See 26 Bautzner Str. 37
Telephon 157. Telegr.-Adr.: **Pietät Dresden.** Telephon 2572.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Fahrräder,
neu mit 1 Jahr Garantie,
18, 55, 65, 75—165 Mk.
Dauenräd., 60, 75—150 M.
Gebr. Räder, 15, 20—75 M.
Mäntel, neu, **2,00, 2,25,** 2,50, 2,70, 3,00, 3,75, 4,50—11 M.
Gebirgsreifen 4,50, 5,50, 6,50 bis 11,00 M.
Schläuche, neu, 1,90, 2,50, 3,00 bis 5,00 M.
Oellaternen 0,45, 0,95 b. 6,50 M.
Acet.-Lat. 1,25, 2,00 b. 9,50 M.
Pedale, Paar 1,50, 1,75 b. 6,50 M.
Luftpumpen 0,35, 0,65 b. 1,75 M.
Fußpumpen 0,80, 1,00 b. 3,75 M.
Gamaschen 0,45, 0,60, 1 b. 8 M.
Gepäckträg. 0,35, 0,85 b. 3,25 M.
Rucksäcke 0,50, 0,75, 1 bis 5 M.
Wettermäntel 3,85 bis 12 M.
Lenkstangen von 2,25 bis 5 M.
Netze f. Dam.-Räd. 0,45 b. 3,50 M.
Glocken 0,15, 0,30, 0,50 b. 1,50 M.
Kotschütz., Paar 0,85, 1 u. 1,25 M.
Fahrradständer 0,45 M. **Carbid,** kg 35 u. 40 Pfg. **Freilaufhinterrad 10, 12 u. 16** M. verk.
Stirl, Wettiner Str. 49, Ziegelstraße 10.

Gelegenheitskauf.
Kabinett-Flügel
gebraucht, aber sehr gut erhalten, mit **vorzüglich. Tonfülle,** billig zu verkaufen.
Waisenhausstr. 14, 1.,
Eingang rechts.

Krankenfahrstühle
für Zimmer und Straße in groß. Auswahl zu billigsten Preisen direkt in der Fabrik von
Rich. Maune,
Tharandter Strasse 29,
Straßenbahn rot Nr. 22 ab Zwinger, Stat. Hohenzollernstr.
Kataloge gratis. Tel 1496.

Bronze-
Gegenstände aller Art, speziell Kronleuchter, Lamp., w. wie neu aufbronziert, verkupf., versilbert.
Blume, Am See 33.
Telephon 6881.

Bei chron. Leiden
als: Lungen-, Magen-, Nierenleiden, bei rheumatischen u. Erkältungskrankheit., ganz besonders bei Unterleibs-, Frauen- und Geschlechtskrankheiten schaffen unsere sehr angenehmen Heilmaßnahmen, wie hier fortgesetzt zu beobachten ist, meist außerordentliche Heilerfolge, oft sofortige Linderung.
Das **Naturheilverfahren** heilt ohne Arzneigifte, ohne Curpfuscherkuren, ohne die schmerzhaften Injektionen mit Hölle-stein usw., unterdrückt nie Krankheiten, verhütet chronisches Siechtum, verhütet 90% operative Eingriffe.
Sofortige Linderung u. baldige Heilung werden u. a. ermöglicht bei chronischem **Blasenkatarrh,** bei hartnäckigem **Magenleiden** mit großer Abmagerung und Hinfälligkeit, bei schweren **Nierenleiden** mit Wassersucht, bei qualvollem **Gelenkrheumatismus** mit Verhärtung fast aller Gelenke, bei schlimmen Fällen von **Hautkrankheiten,** vor allem bei schweren **Frauenleiden** und einer großen Zahl **folgenschwerer Geheimkrankheiten.**
Angenehme Behandlung. Prospekte und Auskunft gratis.
Station für Naturheilkunde, Inh. **Franz Müller,**
Dresden-A., Blasewitzer Straße 30, I. Straßenbahnhaltestelle.

KOHLEN
Holz, sowie jedes andere Heizmaterial, nur bester Qualität, liefern preiswert und prompt nach allen Stadtteilen. Für zuverlässige Bedienung bürgt unser langjähriges Renommé.
Kretzschmar & Munckelt
Carlstr. 4 Kontor u. Niederlagen: **Löwenstr. 5**
Elbausladeplatz a. d. Neust. Dampfschiff-Haltestelle
Fernsprecher 4706.

Für sparsame Hausfrauen.

Elfenbein-Seife ist anerkannt vorzüglich.
Elfenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
Elfenbein-Seife ist vollständig rein.
Elfenbein-Seife ist fast überall zu haben.
Elfenbein-Seife ist nur echt mit dem **„Elephant".**
Elfenbein-Seife kostet à Stück nur 10 Pfennige.
Alleinige Fabrikanten
Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.